

Lyriksommer: Dilek Mayatürk: „Wenn du lächelst, zerfällt ein roter Apfel in Scheiben“

Plätze tauschen mit eigenem Schatten

Von Felix Schiller

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 11.08.2026

Ihren neuen Lyrikband hat Dilek Mayatürk in je zwei Versionen, auf Türkisch und Deutsch, verfasst. Sie findet damit einen beeindruckenden Weg, das Denken und Fühlen in verschiedenen Sprachen zu erforschen.

Der rote Apfel also, er zerfällt bei einem Lächeln in Scheiben. In diesem einen titelgebenden Bild des neuen Bandes von Dilek Mayatürk verdichtet sich bereits, was ihre Lyrik ausmacht. Die Autorin wurde in Istanbul geboren und lebt seit 2019 in Berlin, ist vielfach ausgezeichnet unter anderem mit renommierten Aufenthaltstipendien an der Kulturakademie Tarabya oder in der Casa Baldi der Villa Massimo.

Ein surreales Bild, dieser rote Apfel, denkt man, bis zwei Lippen das Lächeln umrahmen. Oder löst sich hier der Sündenfall in der Sinnlichkeit eines Verliebens auf? Das Gedicht ist in der Mitte des Bandes platziert, programmatisch, denn hier wird die spielerische Apfelmetapher gewaltig geerdet: Im Apfel ist ein Wurm. Der Text ist dem kurdischen Konzeptkünstler Ahmet Ögüt gewidmet, der in Amsterdam lebt und in seinen Werken mit kleinen, scheinbar belanglosen Gesten dringliche sozialpolitische Themen adressiert. Sind etwa auch Mayatürks neue Gedichte solche kleinen Gesten? Das Gedicht um den roten Apfel landet schließlich bei Kızıl Elma, einem fernen, unerreichbaren Ort, dem Symbol osmanischen und türkischen Imperialstrebens, heute auch Name eines Kampfflugzeugs. Von einem Lächeln bis hier hin, durch all das bringen uns diese wenigen Verse.

Dilek Mayatürk

Wenn du lächelst, zerfällt ein roter Apfel in Scheiben

Das Wunderhorn, Heidelberg 2026

96 Seiten

22 Euro

Tier richten sich allegorisch in der Sprache ein

Und genau so funktionieren die neuen Texte Mayatürks: An der Oberfläche überwiegen Themen wie Liebe, Kindheit, Identitätssuche und -verlust, Einsamkeit. Metaphorisch werden Fenster, Spiegel, Flüsse und Farben brauchbar gemacht, Tiere richten sich allegorisch in der Sprache ein, Hirsche und Gazellen, Schneidervögel. Wie im Vorgängerband „Brache“, 2020 bei Hanser Berlin erschienen, nehmen auch diese Gedichte zwischenmenschliche Regungen genau wahr – die Autorin hat vor und neben dem Schreiben soziologisch, filmisch und journalistisch gearbeitet. Im einen Moment scheinen die Stimmen leicht und schwebend, im nächsten Moment werden sie bedrückt und in eine unheimliche Schwere gebunden. Oft sind

sie melancholisch, aber nicht verbittert, nicht abgewandt oder verschlossen, vielmehr sehnsuchtsvoll traurig. Sie wissen, dass das Gesicht des anderen ein Spiegel und ein Abgrund sein kann, manchmal beides zugleich. Aus dieser Kluft zwischen Ver- und Misstrauen entstehen weitere Themen, weibliche Lust, Exil, Fehlen und Mangel, Fortgehen und Trennung. In einem Gedicht heißt es zum Beispiel „In der Patronenhülse summen Bienen“, in einem anderen „Die Flucht zu erträumen hat meine Schuhe zerschlissen“, wieder in einem anderen „Auswandern heißt, den Platz mit dem eigenen Schatten tauschen.“

Gedichte zweimal geschrieben

Dilek Mayatürks neuer Band ist zweisprachig, Türkisch/Deutsch, jedoch ist kein Übersetzer:innenname genannt. „Brache“ wurde noch von Achim Wagner ins Deutsche übertragen, auch die Gedichte des neuen Bandes hat Mayatürk zunächst auf Türkisch geschrieben. Sie wurden aber nicht übersetzt und sie hat sich auch nicht selbst übersetzt. Vielmehr wurden die Gedichte zweimal geschrieben, in beiden Sprachen. So kommen die Texte mehr aus einer gemeinsamen Geste heraus, als dass sie Versionen voneinander sind. Eine poetische Regung wird in verschiedene Sprachkontexte hineingestellt, die beiden Gedichte verständigen sich untereinander. Sie ähneln sich zwar, aber es entstehen auch Unterschiede und Abweichungen, manchmal gar Ablösungen.

Im Deutschen verrücken die Bilder

Dieses Verfahren des Sprachwechsels, eines Rewritings des Texts in einer anderen Sprache, vergewissert und verunsichert gleichzeitig, ganz so, als sei alles Schreiben Übersetzung. Die deutschen Gedichte wirken im positiven Sinne sperriger und überraschender, vielleicht weniger glatt, als wenn jemand sie zu übersetzen versucht hätte. Im Deutschen verrücken die Bilder und Handlungen ein bisschen, werden nebulöser und damit auch merkwürdig interessant: „Liebe ist eine zerkratschte Tagesdecke / Ein Schwarzes Loch, das die Distanz anbetet“. Verbinden die türkischen Texte die vermeintlich privaten und politischen Ebenen in einer geschickten Kritik, scheinen die deutschen Texte die Metaphern von ihrer Geschichte mehr loszulösen und in eine Sehnsucht nach einer freieren Sprache zu tragen. Das Rewriting mit Sprachwechsel wird zum äußerst produktiven poetischen Verfahren, das sich dem unausgesprochenen Gedicht in der Geste annähert. Dilek Mayatürk hat mit viel Sensibilität, Beobachtungsgabe und Verknüpfungslust einmal mehr gezeigt, dass das Spannende oft aus den Zwischenräumen hervorgeformt wird.